

## **Maikonferenz 1997 „Sucht“**

am 30.4.97 in der Aula der Bezirksschule Kulm

### **Wie ging und wie geht der Staat mit dem Suchtproblem um?**

---

U. Davatz

#### **I. Einleitung**

Im Folgenden bringe ich eine sehr kritische, man könnte sagen sarkastische Betrachtung der Verhältnisse zum Ausdruck. Ich spreche aber aus einer langjährigen Erfahrung.

#### **II. Was hat der Staat getan?**

Unsere Konsumgesellschaft beutet nicht nur die natürlichen Ressourcen dieses Erdballs aus, sie beutet auch die Jugend als unkritische Konsumenten aus. Das Angebot einer Vielzahl von Drogen zu billigen Preisen auf dem Markt, legal oder illegal spielt keine Rolle, fordert die Jugend täglich zum Konsumieren auf.

- Die nach gewisser Zeit verelendeten chronifizierten Drogenkonsumenten, die als öffentliches Ärgernis im Stadtbild in Erscheinung treten können, dann wiederum von den Politikern in vielfältiger Weise als Druckmittel ausgebeutet werden für die Durchsetzung ihrer verschiedenen sozialpolitischen Projekte wie z.B. Errichtung von Notschlafstellen, Aufstellen von Spritzenautomaten, Einrichten von Fixerstüblis, Einführung von Heroinabgabeprojekten, Errichtung von sogenannten Drogen WG's, von Entzugsstationen etc. etc. Das Sozialamt Zürich konnte massive Stellenaufstockungen machen unter dem öffentlich geförderten Drogenelend unter E. Lieberherr und hat dann unter Monika Stocker wieder massiv Stellenabbau betreiben müssen, bei gleichzeitiger Auflösung der öffentlichen „Drogenförderungsszene“.
- In anderen Worten, der Staat bzw. die Politiker verwenden die Drogensucht unserer Jugend als Vehikel, um sich interessant, hilfreich und sozial darzustellen.
- In den Medien hat die Drogensucht einen Unterhaltungswert im Sinne von Sensationsbefriedigung.

- Zur Zeit laufen auf politischer Ebene zwei Kampagnen, beide in extrem entgegengesetzter Richtung, die eine für die Legalisierung der Drogen als Allerweltsheilmittel, die andere für einen harten Kampf und möglichst restriktive Massnahmen, die Initiative „Jugend ohne Drogen“. Beide Initiativen kommen zur Abstimmung.
- Der Staat als politisches Organ lässt also das Drogenproblem, d.h. dieses Problem der Jugend, auf zwei extrem entgegengesetzte Richtungen angehen. Er lässt einen politischen Machtkampf auf dem Rücken der Jugend austragen. Zerrest die Jugend über zwei sich entgegengesetzte erzieherische Richtungen, ähnlich wie zwei im Streit verwickelte Eltern um ihre Kinder.
- Der Staat hat sexuelle Aufklärungskampagnen lanciert unter der Angst vor AIDS.

Der Staat hat sich, so betrachtet, niemals ernsthaft an der Wurzel mit dem Drogenproblem beschäftigt, sondern dieses nur in vieler Hinsicht ausgebeutet.

### **Nebenbemerkung:**

Wenn ich mich als Berufs- und Fachfrau um das Drogenproblem öffentlich gekümmert habe, wurde ich von politischer Seite zurückgepfiffen, das sei nicht meine Sache, sondern Sache der Politiker. Voilà!

### **III. Was sollte der Staat also tun?**

- Sie als Lehrer sind auch im Dienste des Staates, zwar nicht als Politiker, aber als Staatsangestellte der staatlichen Schulen.
- Sie sind in der Lage, weit mehr zu tun für das Drogenproblem als die Politiker, da Sie nahe am Ursprungsort sind, bei den suchtfährdeten Schülern.
- Um etwas Nachhaltiges für's Drogenproblem zu tun, muss zuerst herausgefunden bzw. sich die Frage gestellt werden, was ist suchtfördernd an unserem Schulsystem, was ist suchtfördernd an unserer Lebensweise ganz allgemein?
- Hat man Mängel an unserem Schulsystem gefunden, und kein System, auch das beste, ist nicht über alle Zweifel erhaben, so würde es gelten, diese Systemmängel zu beheben.

- Doch strukturelle Systemveränderungen vorzunehmen ist immer angstausslösend, vor allem bei den Schulpolitikern.
- Deshalb weicht man gerne auf rein inhaltliche Veränderungen im Bereich des Schulstoff-Angebotes aus, ebenfalls ein Konsumangebot, einfach ein geistiger Stoff, und bietet den Schülern alle möglichen Varianten von Aufklärungsmaterial über Suchtproblematik an.
- Dadurch forciert man die Schüler aber nur zu vermehrtem geistig intellektuellem Konsum, geht das Problem jedoch nicht an der Wurzel an.
- Die Strukturveränderung bleibt nach wie vor aus, weil sie Angst macht.
- Als wir vor Jahren Ideen für eine gesündere Schule entwickeln wollten in der Projektgruppe für Gesundheitserziehung im Kt. Aargau hiess es von politischer Seite, wir hätten keine Strukturveränderung vorzunehmen, sondern nur einen Plan für die Gesundheitserziehung aufzustellen.
- Dies macht der Staat, er bremst Systemveränderungen aus Angst vor dem Chaos.
- Oder er verwendet das Drogenproblem, um Systemveränderungen, die anderweitig motiviert sind, schneller voranzutreiben. Beides ist meiner Ansicht nach falsch, ja unethisch.

## **Abschlussbemerkung**

Doch Sie als Staatsangestellte und engste Vertreter des Schulsystems sind am besten in der Lage, die suchtfördernden Mängel am Schulsystem aufzuspüren und entsprechend zu verändern, Kraft ihres Amtes und nicht zuletzt Kraft Ihrer Persönlichkeit. Nachdem Sie die nachfolgenden Referate und Workshops gehört und besucht haben, sind Sie in der Lage, das Schulsystem entsprechend kritisch zu hinterfragen. Fassen Sie Mut, neue gesunde Wege zu gehen!

Da/kv/er